



Die Thomaskirche und Thomasschule zu Leipzig,  
der Wirkungsstätte Bachs.  
(Alter Stich aus Bachs Zeit.)

kürlich vor diesen Gräbern Vergleiche mit anderen Grabstätten ziehen, die weniger bedeutenden Männern errichtet worden, aber wesentlich eindrucksvoller und würdiger gehalten sind, als diese tristen hier in der Johanniskirche. Und doch ist es ein Wallfahrtsort für viele, viele Menschen,

## Zeitlupenfilm der Wahrnehmungen

Die Chaussee ist gerade. Sie läuft geradezu ins Fernste. Eine ganz kleine Anhöhe, wenige Meter hoch. Ein Häuserblock zur Rechten. Ich gebe Hornsignal. Der Wagen rollt langsam am Haus vorbei. Ein Meter, einundeinhalb Meter... Da ist, vielleicht zehn, fünfzehn Meter weit, auf einer Straße, die unsern Weg kreuzt, ein Gefährt sichtbar. Zehn, fünfzehn Meter... Eine Sekunde — und es sind ebensoviele Zentimeter. Mit einem Sprung, mit einem Satz wie ins Riesenhafte in die nächste Nähe hineinwachsend, sich blähend, aufblühend, rasend rasch und dennoch erdrückend schwer, schiebt sich dies dunkelblaue Riesengefähr mit blitzblankem Nickelhaupt krachend mit berstem Geräusch voll in die Breitseite meines Wagens.

Es geschah in diesem Augenblick, der nur ein einziger war, und dennoch dann Minuten währte, ein Zeitlupenfilm des Wahrnehmens. In diesem Augenblick der Lebensgefahr arbeitete offenbar alles mit allerhöchster Anspannung des Gesamtsinnesvermögens. Zergliedert zeigt ein solcher Augenblick absoluter Lebensgefahr jedes Detail unheimlich klar.

Ich sah also von weit ab, dann herangeschossen, den anderen Wagen. Ich taxiere die Geschwindigkeit auf über 60 Kilometer. Der Kühler zeigt

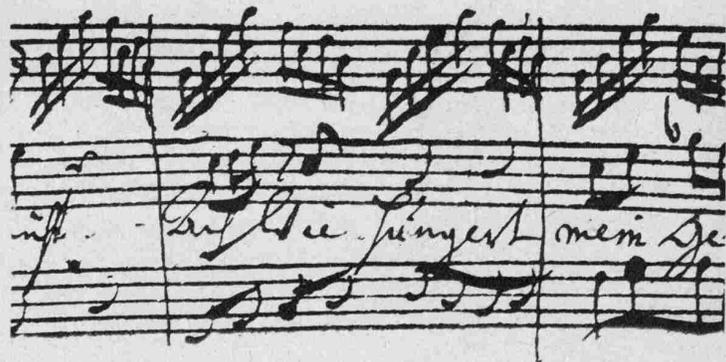
das Fordmodell. Er hat rechts einen elektrischen Sucher, im Ford wirft ein Mann die Hände in die Höhe. Nun rascher: Das Nickelmetall blendet, — der Chauffeur liegt über dem Steuerrad, meine Handbremse hackt ein, die Bremsbacken sitzen fest, — ich habe meiner Frau «Achtung» zugerufen und höre es selbst ganz deutlich, — jetzt hebt sich seitwärts mein Wagen, — das Krachen und Spalten rüttelt. — Mein rechter Fuß hängt zwischen den Fußpedalen, da er die Fußbremse niederquetscht und sich verkrampt, — ich versuche meine Frau durch einen Stoß aus dem kippenden Wagen hinauszuschleudern — der Taster des Signalhorns quetscht sich in das Metall — das Horn brüllt auf — Kurzschluß.

Es gibt kreichende Leute — das Dach des Hauses rechts drüben versinkt — Leute irgendwo — mein Wagen schleudert links um — er hebt sich ganz — das Lenkrad drückt gegen mich. Ob meine Uhr auch heil ist? — Meine Frau stürzt aus dem Auto — der Pelzmantel huscht aufwärts — das Auto liegt seitwärts — Eisen bricht — Glas bricht — wo ist mein Handschuh hingekommen? Ein Fordwagen — der Sucher — und ein Pfeil — es geht gut ab — ich muß unbedingt Minen für den Eversharp kaufen — das Spiegelglas des Windschutzes springt

die alljährlich zu dem unzweifelhaft gewaltigsten Genieus der spezifisch religiösen Kirchenmusik, dem wir in erster Linie die herrlichen und nach ihm benannten Bach-Kantaten verdanken, hinpilgern. Das beweisen die vielen auf dem Sarge liegenden Visitenkarten, die die Besucher nicht nur aus Deutschland oder Europa, nein, aus der ganzen Welt bis hinüber nach Japan zurückgelassen haben.

In der Thomaskirche selbst aber, die wir dann noch aufsuchen, finden sich keinerlei Erinnerungszeichen an Bach, trotzdem sie doch ein Vierteljahrhundert seine Wirkungsstätte gewesen ist, er an ihrer Orgel die Kantaten gespielt und sie dadurch weltberühmt gemacht hat. Warum war es nicht möglich, Bach hier, im Chor oder unter der Orgel beizusetzen?

HERBERT ROSEN.



Bachs Handschrift.

in tausend Trümmer — Werkzeuge fliegen. Ob Ulrich schon das Lederfutteral bekommen? — Zwei Koffer über mich hinweg — jetzt bin ich draußen.

Was ist denn das nur? Los, los, los! Was ist mit den Koffern geschehen? Was drückt so? — Ich bin doch nach aller Berechnung gut davongekommen — der Wagen... Es schmerzt rechts — meine Frau ruft dicht nebenan — Menschen sind in der Nähe.

Der Wagen liegt seitwärts auf mir. Er liegt auf meinen Rippen, rechtsseitig. Das Atmen ist schwer. Wo ist meine Frau, sie war gerade hier, sie ruft — wie nahe, wie weit! Ich sehe jetzt den Wagen auf mir liegen, ich bin außerhalb, so fühle ich es, als wäre ich Zuschauer. Er liegt auf der Kühllerrampe. Ich sehe sie nun deutlich sich einbeulen unter der Last. Der Wagen senkt sich um einige Millimeter tiefer. Die Lungen sind zusammengepreßt unter den 1700 Pfund. Kein Atem... Rufen ist unmöglich. Meine Frau sehe ich dicht neben mir. Sie hat sich erhoben, sie ruft den Leuten zu, sie deutet nach mir. Jemand spricht zu mir, und auf einmal strömt Luft in meine Lungen. Die Last ist weg, die Last ist weg...! Der nächste Atemzug geht gut. Dann ein Augenblick zurück... wieder kein Atem! Tausend noch schwerer Lasten...

Der Weg ist unendlich gerade, der hier kommen wird. Wir fahren weit über 100 Kilometer. Flieger sind über uns.

Ich stehe ganz ruhig und aufrecht da. Leute sind ringsum. Einen Augenblick weiß

ich garnicht, weshalb ich nicht weiterfahre — aber das Auto läßt sich doch nicht gleich flottmachen. Drüben steht der Mittelwagen. Meine Frau sagt ganz langsam, daß es so schwarz sei vor ihren Augen. Sie hält meine Hand. Noch eine Sekunde. Sie schläft tief.

Ich trage sie in den nahen Gasthof. Dann hinaus. Nur rasch einen Arzt Die Rippen — schon wieder vorbei — nur einen Arzt! Einen Arzt!

Wo sind wir nur? Ich muß jetzt den anderen Automann feststellen. Der Chauffeur keucht... Der Herr steht daneben regungslos, zutiefst entsetzt. Wir sehen uns an.

Sonderbar, mein Arm will nicht gehorchen. Ich setze mich und kann nicht wieder aufstehen. Unmöglich. Und es beginnen immer wildere Schmerzen. Keine Bewegung ist mehr möglich. Endlich — Zigaretten, Arzt, Polizei. Der Arzt lächelt.

Eine halbe Stunde später geht es dann auf der Tragbahre zum Krankenhaus.

Dann zwei Wochen dort. Sie gingen dahin wie Tage des Schlafes. Der Unfall ist in unsagbare Erinnerungswelten gerückt, als wäre er nicht erlebt.

Wie der Tod ist, vermag man wohl nicht zu sagen; aber daß seine Nähe weder schwer zu tragen noch entsetzlich ist, kommt mir immer deutlicher zum Bewußtsein. Man kann in seiner absoluten Nähe garnicht seiner gedenken, man langt wohl nicht an ihn heran. Ich glaube, daß dem gut ist und daß dies die letzte Weisheit des Seins entwirrt, vor dem Uebergang ins Unentwirrbare.

Ralph Parrison.